

Fachbereich Sozialwesen ist Säule der FH

Wissenschaftsministerium würdigt Güte der Ausbildung in Koblenz mit dem Lehrpreis – Gutes Betreuungsverhältnis soll erhalten bleiben

Die Aufbauarbeit hat sich gelohnt: Die hohe Qualität von Forschung und Lehre am Fachbereich Sozialwesen ist inzwischen bundesweit bekannt. Es kommt nicht von ungefähr, dass diese wichtige Säule der Fachhochschule Koblenz auch beim Lehrpreis des Mainzer Wissenschaftsministeriums gut abschneidet.

KOBLENZ. Beim Lehrpreis des Landes 2009 lag der Fachbereich Sozialwesen der FH Koblenz ganz vorn. Nachdem schon in den Jahren zuvor Prof. Dr. Rainer Ningel und Prof. Dr. Daniela Braun ausgezeichnet worden waren, gab es nun den begehrten Fakultätspreis. Prämiiert wurde das Lehrkonzept des Fachbereichs, der damit als einzige Fakultät einer FH in Rheinland-Pfalz geehrt wurde.

Die unabhängige Jury lobte die inhaltliche Qualität, den Aufbau des Studiengangs, Beratung und Betreuung sowie die Organisationen von Praktika, Durchführung der Lehrveranstaltungen und die Transparenz der Informationen. Dafür gibt es vom Land ein Preisgeld von insgesamt 50 000 Euro, das jetzt vor allem in den Ausbau des Lehr- und Weiterbildungsangebotes investiert wird.

Dekan Prof. Dr. Günter J. Friesenhahn führt den Erfolg auch auf die gute Zusammenarbeit von jungen und älteren Hochschullehrern und den Einsatz engagierter Mitarbeiter zurück. Dass die Mischung stimmt, spiegelt sich auch im Lehrpreis wider: In den „Einzeldisziplinen“ wurden die junge Wissenschaftlerin Dr. Kathinka Beckmann und der erfahrene Professor Dr. Peter Franzkowiak ausgezeichnet.



Auch der Fachbereich Sozialwesen wird im August in den FH-Neubau auf der Karthause umziehen. Dann sind alle Koblenzer Fachbereiche unter einem Dach vereint.

Die Erfolge sind für den Dekan kein Grund zum Abheben. Er lässt aber durchblicken, dass man bei der Umstellung der Studiengänge auf die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge einiges anders gemacht hat. Während man vielerorts versucht hat, möglichst viel Stoff aus den alten Diplomstudiengängen in die kürzere Bachelor-Phase einzubringen, wurde am Fachbereich Sozialwesen der Studiengang neu konzipiert.

Intensive Praxisphasen

„Die Praxisphasen sind nicht gekürzt worden. Ganz im Gegenteil“, betont Günter Friesenhahn, der über die Diskussion um angeblich verkorkte Hochschulreformen nicht gerade glücklich ist. Um fundiert zu argumentieren, sei

es wichtig, sich mit einzelnen Disziplinen und Fachbereichen sowie den Unterschieden zwischen Fachhochschulen und Universitäten zu beschäftigen. Der Professor bedauert, dass die aktuelle Debatte zu undifferenziert sei.

„Zu verschult, keine Auswahl, überfüllte Hörsäle, keine internationale Mobilität – das trifft eben nicht überall zu“, meint Dekan Friesenhahn. In Koblenz haben Studierende nach wie vor Wahlmöglichkeiten bei der Belegung von Seminaren und genug Gelegenheit, praktisch relevante Erfahrungen zu sammeln. Auch Auslandssemester sind im international vernetzten Fachbereich Sozialwesen weiterhin möglich. Wichtiger Teil des Konzeptes sind die Projektwerkstätten, in denen

Lehrende und Praktiker gemeinsam mit Studierenden selbst Projekte initiieren. Das heißt auch, die Finanzierung zu organisieren, Projektpartner zu finden, den Kontakt zur Praxis auszubauen. Am Ende lohnt sich dies auch für die Adressaten der Sozialen Arbeit. So sind ein Leitfaden für ehrenamtliche Betreuer, Projekte im Rahmen von Schulsozialarbeit und das internationale antirassistische Kurzfilmprojekt „political shortcuts“ entstanden, das im Mai in der Kufa über die Bühne ging.

Drittmittel eingeworben

Die enge Verzahnung mit der Praxis wirkt sich auf Forschungsaktivitäten aus. Das lässt sich auch in Zahlen messen: In den vergangenen fünf Jahren hat der Fachbereich rund 2,5 Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben – eine auch im Bundesvergleich ungewöhnlich hohe Summe, die sich eben nicht mit den gängigen Vorurteilen deckt, Forschung sei nur eine Sache der Universitäten.

Im Mittelpunkt der Lehre stehen neben den klassischen Feldern der Sozialen Arbeit auch solche, die für neue Bereiche qualifizieren. Vor dem Hintergrund, dass derzeit vielerorts die Ganztagsangebote ausgebaut werden, dürfte der Bedarf an FH-Absolventen an dieser Schnittstelle zwischen Schule und Jugendarbeit steigen. Insgesamt geht es darum, Studierende dazu zu befähigen, Bildung zu ermöglichen, Zugangsgerechtigkeit zu schaffen, mit für gute Lebensbedingungen zu sorgen.

„Soziale Arbeit existiert nicht aus Präventionsgrün-

den, um Schlimmeres zu verhindern, sondern weil eine Gesellschaft, die sich als sozialer Rechtsstaat versteht, ihren Mitgliedern die Möglichkeit einer würdigen Lebensführung schuldet“, so Günter Friesenhahn. Das Studienangebot wurde deshalb verbreitert, zumal sich auch die Ausbildung von Erziehern akademisiert. Die Koblenzer haben auf diese Entwicklung einer notwendigen Professionalisierung reagiert und den Bachelor-Studiengang „Pädagogik der Frühen Kindheit“ auf den Weg gebracht.

Insgesamt bietet der Fachbereich Sozialwesen neben den auslaufenden Diplomstudiengängen vier Bachelor-Studiengänge an. Dazu kommt der konsekutive Master of Advanced Professional Studies, mit dem sich die Absolventen für Leitungsfunktion im Höheren Dienst qualifizieren können. Die online-basierten, berufsbegleitenden Studiengänge machen mittlerweile einen großen Teil des Lehrangebotes aus. „Mit diesen Angeboten wollen wir Berufstätigen ein Studium ermöglichen, die sonst keine Möglichkeit dazu gehabt hätten“, so Günter Friesenhahn.

Trotz der umfassenden Angebote ist der Fachbereich kein Massenbetrieb. Das liegt auch an den hohen Zugangshürden. So gilt ein Numerus clausus von 1,9 im Studiengang Soziale Arbeit, für den es jährlich mehr als 1000 Anfragen gibt. In den anderen Studiengängen gibt es Eignungsprüfungen. „Wichtig ist, dass das Betreuungsverhältnis am Fachbereich sehr gut bleibt. Das heißt auch, dass bei der Erhöhung der Studien-

plätze im Rahmen des Hochschulpaktes dann auch weitere hauptamtliche Dozenten eingestellt werden“, ergänzt der Dekan.

Um die demnächst rund 800 Studierenden kümmern sich 30 hauptamtliche Dozenten, rund 50 Lehrbeauftragte und 10 qualifizierte Mitarbeiter. Das Ergebnis: Die Abbrecherquote liegt unter zehn Prozent. „Und das, obwohl wir Qualität verlangen und niemandem etwas schenken“, macht Dekan Friesenhahn deutlich. Er weiß: Die guten Studienbedingungen in Koblenz haben sich herumgesprochen, längst kommen die Bewerbungen aus dem ganzen Bundesgebiet. Man sieht: Die FH Koblenz ist schon lange keine regionale Hochschule mehr.

Gute Einstiegschancen

Absolventen der sozialen Studiengänge haben recht gute Einstiegschancen. Der Dekan kritisiert allerdings, dass qualifizierte soziale Arbeit im Berufsleben nicht ausreichend honoriert wird. Das wird gerne damit begründet, dass der Bachelor-Abschluss nicht dem Diplom entspricht. Für den Dekan ist dieses Argument konstruiert, weil die Qualität der Ausbildung garantiert ist, was ja auch die Lehrpreise zeigen.

Fakt ist, dass mit der Ersetzung des Bundes-Angestelltentarifvertrags (BAT) 2003 durch die Tarifverträge der Länder und des öffentlichen Dienstes (TVÖ und TVL) die Bezahlung für Fachkräfte verschlechtert worden ist – und zwar zu einem Zeitpunkt, an dem es nur an sehr wenigen Hochschulen Bachelor-Studiengänge gab. (ka)



In den Projektwerkstätten wird Prof. Dr. Günter Friesenhahn (2. von links) oft zum Zuhörer. Das Wort haben die Studenten oder Praktiker aus verschiedenen Einrichtungen. ■ Fotos: Kallenbach